



**Gedanken zum 20. Sonntag nach Trinitatis, 25. Oktober 2020  
von Pastor Markus Lenz**

**Wochenspruch**

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6,8)

**Beginnen**

Großer Gott, wir kommen zu dir mit allem, was uns freut und aufrichtet, zugleich aber auch mit unseren Fragen und Seufzern, mit unerfüllten Sehnsüchten, vielleicht auch mit Gefühlen der Angst und der Einsamkeit.

Wir bitten dich: lass uns diesen Tag zu einem Tag der Freude werden. Fülle unsere Zeit mit Deiner Kraft. Lass Zuversicht und Hoffnung in uns wachsen. Lass uns vertrauen auf Dein Heil, das Du uns durch Jesus Christus zukommen lassen willst. Amen.

**Bibeltext** (nach Markus 2, 23 – 28)

*An einem Sabbat ging Jesus durch die Felder. Seine Jünger fingen an, am Weg entlang Ähren abzureißen und die Körner zu essen. Da sagten die Pharisäer zu ihm: »Hast du gesehen, was sie da tun? Das ist doch am Sabbat nicht erlaubt!« Jesus entgegnete: »Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er und seine Begleiter nichts zu essen hatten und Hunger litten? Wie er damals – zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar – ins Haus Gottes ging und von den geweihten Broten aß, von denen doch nur die Priester essen dürfen, und wie er auch seinen Begleitern davon gab?« Und Jesus fügte hinzu: »Der Sabbat ist für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat. Darum ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.«*

**Gedanken**

Laut verschiedener Umfragen berichten Lehrerinnen und Lehrer immer wieder davon, dass viele Schülerinnen und Schüler am Montag außer Rand

und Band bzw. völlig übermüdet sind. Diese Beobachtung ist charakteristisch für unsere Zeit: der Sonntag, freie Zeit also, sorgt für Stress, bereitet vielen Menschen buchstäblich Kopfschmerzen. Die Gründe dafür sind sicherlich ganz verschieden. Manche sehen dem Sonntag sogar mit Schrecken entgegen, weil sie Angst haben vor diesem freien Tag oder einem langen Wochenende, das sie ganz allein verbringen müssen. Bei anderen brechen regelmäßig sonntags Konflikte zwischen Familienmitgliedern auf, dann, wenn alle Zeit haben und sie sich nicht aus dem Weg gehen können. Und wieder andere müssen sich von all dem, was sie am Wochenende in ihrer kostbaren Freizeit unternehmen, erst einmal richtig erholen.

Ich denke, dass in unseren Tagen der Sonntag tatsächlich für viele zum Problem geworden ist. Nicht wegen der Frage, was am Sonntag erlaubt sei und was nicht. Sondern mehr im Sinne der Frage: Was bedeutet mir/uns dieser Tag? Womit füllen wir ihn oder wie verbringen wir ihn?

*An einem Sabbat ging Jesus durch die Felder.* Die ersten Worte dieses Textes wirken so, als ob Jesus mit einer guten alten Tradition vertraut ist: dem Sonntagsspaziergang. Und vielleicht ist den Jüngern dabei ganz einfach langweilig geworden, sodass sie während des Spazierens durch das Kornfeld Ähren ausraufen. Was soll man auch tun? Jesu Sonntagsspaziergang verläuft unerwartet ruhig und gemächlich. Während der Woche ging es noch Schlag auf Schlag, die vorangegangenen Kapitel des Markusevangeliums berichten uns davon: Der Meister predigte von der unmittelbaren Nähe des Reiches Gottes, er berief einen Jünger nach dem anderen, trieb böse Geister aus und heilte Besessene, Aussätzige und Gelähmte. Die Menschen strömten aus allen Winkeln zu ihm - Trubel allenthalben... Doch jetzt auf diesem Sabbatspaziergang ist alles still, wunderbar feiertagsstill. Jesus geht voran und meditiert vielleicht ein wenig. Jedenfalls ruht er buchstäblich aus von allen seinen Werken.

Aus dieser Ruhe heraus kommt es zum Streit. Die Jünger werden dabei beobachtet, wie sie am Sabbat Ähren ausraufen. Jesus wird zur Rede gestellt: *Warum tun deine Jünger, was am Sabbat nicht erlaubt ist?*

Eine kleine Tat im Vorübergehen, das Ausraufen von Ähren, provoziert eine Auseinandersetzung, deren Auswirkungen wir bis heute spüren: Was ist am Ruhetag, am Sabbat oder am Sonntag, erlaubt?

Dieser Streit ist uns auch heute noch nicht unbekannt. Zu Beginn können ganz harmlose Fragen stehen: Machen wir am Sonntag einen Ausflug oder

bleiben wir zuhause? Müssen die Schwiegereltern oder muss die Großmutter besucht werden? Schlafen wir aus oder gehen wir in die Kirche? Und gerade jetzt diskutieren Politik und Gewerkschaften über die Ladenöffnungszeiten und Sonntagszuschläge.

Die evangelische und die katholische Kirche versuchten vor einiger Zeit einmal gemeinsam, die religiöse Bedeutung des Sonntags wieder in Erinnerung zu rufen. Eine der Kampagnen mit Plakaten und Aufklebern hatte das Motto: „Ohne Sonntage gibt’s nur noch Werktage“. Der Streit um den Sonntag, so lässt sich festhalten, reicht von der biblischen Kornfeldszene bis zur gegenwärtigen Diskussion um das Ladenschlussgesetz.

Die Bibel nun sieht den Sabbat eigentlich als ein Geschenk des Schöpfers an seine Menschen und die ganze Schöpfung. Gott lässt alle teilhaben an seiner schöpferischen Ruhe. Darum segnet er den siebten Tag. So wichtig die Arbeit für unser Leben ist – auf dem Ruhetag liegt Gottes ganz besonderer Segen. Denn in der Ruhe erfahren wir Frieden und Freiheit. Wir können viele Dinge einmal anders sehen als in der Hektik des Alltags. Der Sabbat bzw. unser Sonntag ist wie ein Geschenk, mit dem wir sorgfältig umgehen sollten, damit es nicht beschädigt wird. Nicht umsonst hat jedes Buch und jede CD eine Schutzhülle, um sie vor Kratzern zu bewahren.

Die neue Deutung, den Sabbat vom Menschen her zu begreifen, wird umso fassbarer, je gegenwartsbezogener man das provokante Wort zum Feiertag durchspielt - zum Beispiel: Die Globalisierung ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um der Globalisierung willen; jede Gesellschaft bildet sich um des Menschen willen und nicht der Mensch um einer Gesellschaft willen; die Schule ist um des Schülers willen gemacht und nicht der Schüler um der Schule willen usw.

Das Wort von Jesus zum Sabbat sollte uns mehr Mut machen, Althergebrachtes *menschlich* aufzusprengen. Das wäre doch ein wunderbares Sonntagsgefühl, wenn Menschen Morgenluft witterten und sich nicht mehr beherrschen ließen von allgemeinen Vorschriften.

Vielleicht muss man am Sabbat einmal Ähren ausraufen, um diesem Christus zu begegnen. Wir dürfen Hoffnung haben, denn wir sind befreit vom Zwang, nur durch ein eingehaltenes Gesetz automatisch von Gott angenommen und geliebt zu sein. Wir sind frei, geliebt und gnädig angenommen! Vielleicht begreift man das auch wirklich erst, wenn Zeit dafür ist, darüber nachzudenken, und wann ginge das besser als an einem Sonntag?

## „Gott Lob, der Sonntag kommt herbei“



1. Gott Lob, der Sonn - tag kommt her - bei,  
die Wo - che wird nun wie - der neu. Heut hat  
mein Gott das Licht ge - macht, mein Heil hat  
mir das Le - ben bracht. Hal - le - lu - ja.

2. Das ist der Tag, da Jesus Christ / vom Tod für mich  
erstanden ist / und schenkt mir die Gerechtigkeit, /  
Trost, Leben, Heil und Seligkeit. / Halleluja.

3. Das ist der rechte Sonnentag, / da man sich nicht  
g'nug freuen mag, / da wir mit Gott versöhnet sind, /  
dass nun ein Christ heißt Gottes Kind. / Halleluja.

### Gebet

Guter Gott, manchmal bist du ganz in der Nähe, doch ich spüre dich nicht.  
Manchmal gäbe es Gründe zur Freude, doch ich sehe sie nicht.  
Manchmal spricht einer stärkende Worte, doch ich höre sie nicht.  
Manchmal reicht mir jemand die Hand, doch ich nehme sie nicht.  
Schenke mir offene Sinne für die Momente, in denen der Himmel zur Erde  
kommt.

© Tina Willms

Vater unser im Himmel...

### Weitergehen

Nun lasst uns gehn und treten / mit Singen und mit Beten / zum Herrn, der  
unserm Leben / bis hierher Kraft gegeben. Sprich deinen milden Segen / zu  
allen unsern Wegen, lass Großen und auch Kleinen / die Gnadensonne  
scheinen.

(P. Gerhardt)